



## Zusätzliche 70 Franken freuen vor allem die SP-Wähler

**Studie** Zwischen National- und Ständerat bestehen erhebliche Differenzen in der Frage, wie die in der zweiten Säule geplanten Renteneinbussen kompensiert werden sollen. Doch eines haben die Verfechter beider Varianten gemeinsam: Sie sehen das Volk auf ihrer Seite. Nur eine abgeänderte Ständeratsversion gewährleiste, dass «diese Reform auch im Volk eine Chance hat», sagte der Luzerner FDP-Ständerat Damian Müller gestern. Sein Kantonskollege Konrad Graber von der CVP entgegnete: «Ich bin überzeugt, dass sich eine Volksabstimmung eher gewinnen lässt mit dem Modell des Ständerates.»

Der ständige Verweis auf die Volksmeinung kommt nicht von ungefähr: Seit der letzten erfolgreichen Rentenreform vor über 20 Jahren hat das Volk zwei Vorlagen versenkt. Der Frage, wie sich die derzeit diskutierten Massnahmen auf die Chancen der Rentenreform in einer Volksabstimmung auswirken, ist ein Team um die Politologin Silja Häusermann von der Universität Zürich nachgegangen. Befragt wurden dafür rund 2000 Personen aus allen Landesteilen.

**Frauenrentenalter 65  
stösst auf Zustimmung**

Von Interesse ist insbesondere die Akzeptanz der Erhöhung der AHV-Neurenten um 70 Franken pro Monat. Für SP und CVP ist diese ein entscheidendes Element. «Die Senkung der Pensionskassenrenten ohne Kompensation in der AHV würde vom Volk haushoch verworfen», tönte es gestern einmal mehr aus dem SP-Lager. Bei den SP-Wählern wirke der

**«Eine schrittweise  
Erhöhung des  
Rentenalters auf  
67 gefährdet eine  
erfolgreiche Reform.»**

**Silja Häusermann**

Universität Zürich

AHV-Zustupf durchaus «zustimmungssteigernd», heisst es in der im September veröffentlichten Studie. Auch in der Westschweiz und bei den Pensionierten führe die Massnahme zu einer klar höheren Zustimmung zur Reform – obwohl Letztere gar nicht in den Genuss der 70 Franken kämen. In der Deutschschweiz hingegen haben die Politologen keinen positiven Effekt festgestellt. Und ausserhalb der SP-

Wählerschaft stehe man dem Vorschlag «eher indifferent» gegenüber.

Einen positiveren Effekt als die AHV-Erhöpfung hätte gemäss Studie die Idee, dass vermehrt Tieflohnbezüger und Teilnehmerwerbende Pensionskassenbeiträge zahlen müssen – und damit eine höhere Rente erhalten. Das spräche eher für die Vorlage des Nationalrats, der die mit der Reform einhergehenden Rentenverluste in der zweiten Säule kompensieren will. Allerdings befürwortet der Nationalrat eine Einschränkung der Witwenrente. Und eine solche würde die Unterstützung für die Reform «klar senken», wie die Autoren festhalten. Gut akzeptiert ist die Erhöhung des Frauenrentenalters auf 65 Jahre, der beide Räte bereits zugestimmt haben. «Eine schrittweise Erhöhung des Rentenalters auf 67 hingegen stosse in grossen Teilen der Bevölkerung auf Ablehnung und gefährdet eine erfolgreiche Reform», hält Silja Häusermann fest. Diesem Umstand hat der Nationalrat Rechnung getragen: Zwar hat er sich für eine schrittweise Anhebung ausgesprochen, sobald die Mittel im AHV-Fonds einen bestimmten Wert unterschreiten.

**Tobias Bär**